

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Schulzeitung. 1860-1933 1873

11 (15.3.1873)

Badische Schulzeitung.

Organ des badischen Volksschullehrervereins.

N^o 11.

Samstag, den 15. März

1873.

Erscheint jeden Samstag. Preis vierteljährlich in Heidelberg 30 fr.; durch die Post bezogen 43 fr. — Inserate werden zu 3 fr. die gespaltene Zeile berechnet.

Einladung zum Abonnement.

Mit dem 1. des nächsten Monats beginnt das II. Quartal des laufenden Jahrgangs der bad. Schulzeitung. Wir machen jetzt schon darauf aufmerksam und ersuchen die verehrl. H^h. Abonnenten, ihre Bestellungen bei den betreffenden Poststellen noch im Laufe des gegenwärtigen Monats machen zu wollen, damit in der Zusendung keine Unterbrechung entsteht.

Die Expedition der bad. Schulzeitung.

Volksschulbotanik.

Im vergangenen Jahre brachte die „Badische Schulzeitung“ vom März an allmonatlich einen Blütenkalender. Derselbe umfaßte weitaus die Mehrzahl der Namen der im Großherzogthum Baden vorkommenden, wild wachsenden Pflanzen, geordnet nach dem natürlichen System mit Beifügung der Linne'schen Klassen und Ordnungen.

Dieser Blütenkalender wurde in doppelter Absicht dargeboten: einmal sollte für die Leser der Schulzeitung ein allgemeiner Anstoß herbeigeführt werden, nachzuforschen, welche der bezeichneten Pflanzen in der betreffenden Umgegend sich in Wirklichkeit vorfinden, andererseits sollte der Lehrer, nicht der Naturforscher überhaupt, namentlich durch die systematische Aufzählung der blühenden Pflanzen aufmerksam gemacht werden, welche Familien gerade am zahlreichsten im blühenden Zustande vorgefunden werden, um danach für den Unterricht die Auswahl der Repräsentanten zweckmäßig treffen zu können.

In wie weit damals die Sache in dieser Doppelrichtung aufgefaßt und verwerthet wurde, läßt sich nicht feststellen. Es bestanden im verflossenen Jahre zwischen der Redaction und den Lesern der Zeitung so wenig engere Beziehungen, daß nur vereinzelte zustimmende Aeußerungen über das Erscheinen jenes Blütenkalenders zu verzeichnen sind. Indes darf hierin kein Maßstab erkannt werden, die durch Veröffentlichung eines Blütenkalenders zu erzielenden Vortheile bezüglich der Volksschule einfach fallen zu lassen.

Dieses mannfaltige, zur unmittelbaren Anschauung in so reichem Maße bereite Unterrichtsmaterial schließt, namentlich wenn es nach methodischen Gesichtspunkten zusammengestellt und verarbeitet wird, so viele bildende Elemente in sich, daß es eine wahre Verläumdung an Gottes schöner Natur und einer gröblichen Vernachlässigung der Berufspflichten gleichkäme, wollte man diesem interessanten Theil des naturgeschichtlichen Unterrichts nicht diejenige Aufmerksamkeit zuwenden, die er in so reichem Maße verdient.

Würde man sich indeß für dieses Jahr einfach darauf beschränken, den Blütenkalender des vorigen Jahres zu wiederholen und etwa zu ergänzen, so müßte man einerseits den Raum des Blattes in sehr beträchtlicher Weise in Anspruch nehmen; andererseits würde dadurch wohl der Hälfte der Leser der „Bad. Schulzeitung“ nichts Neues geboten. Insofern ließe sich ein einfacher Abdruck des Blütenkalenders, wenn auch mit Nachträgen, nicht vollkommen rechtfertigen. Es wird darum nothwendig sein, der Sache eine neue Seite abzugewinnen. Dies kann am besten dadurch geschehen, daß neben einer, wenn auch nicht vollständigen Wiederholung des Früheren frische Elemente in den Kreis der Betrachtung und Untersuchung hereingezogen werden.

Bekanntlich richtet sich die Natur in ihrem Schaffen und Wirken nicht nach unsern Systemen, noch weniger nach unsern Lehr- und Stundenplänen. Wir müssen uns also nach ihr richten. Und da ist für die Pflanzenkunde gerade der örtliche Blütenkalender die erste Grundlage, weil er uns aufmerksam macht, welche Gewächse zu einer bestimmten Zeit zur Blüte kommen. An der Hand einer Zusammenstellung der allmonatlich blühenden Pflanzen kann dann die Auswahl der zum Unterricht geeigneten Gattungen getroffen werden, natürlich in der Weise, daß am Ende des Sommers etwas Zusammenhängendes und Abgeschlossenes geboten ist.

Neben diesem unmittelbar dem Unterrichte zu gut kommenden Zwecke erwachsen indeß bei sachgemäßer Handhabung noch weitere Vortheile, Vortheile von mehr allgemeiner Bedeutung.

Es läßt sich nemlich annehmen, daß jede fr. Conferenz so viele Freunde der Blumen- und Blütenwelt in sich schließt, daß ein geregeltes und geordnetes Durchforschen der betreffenden Gegend in botanischer Beziehung gesichert ist. Diese

Collegen werden, wenn auch nur gelegentlich, diesem ebenso interessanten als unterhaltenden Studium mehr und mehr Freunde zuführen, so daß jeder Lehrer wenigstens so weit zum Botaniker herangebildet werde, daß er die zu einem geordneten Unterrichte erforderlichen Kenntnisse erwirbt.

Zur Erreichung dieser Zwecke sollen nun in jedem Monate einige Beschreibungen von Repräsentanten der wichtigsten Pflanzenfamilien vorgeführt, Vergleichen vorgenommen und die Aufzählung der nächsten Anverwandten beigefügt werden. Diese Darbietungen werden unter Beachtung nachstehender Gesichtspunkte erfolgen.

Die Auswahl selbst macht auf die merkwürdigsten der eben blühenden oder gerade der Blüte entgegengehenden Pflanzen aufmerksam und nimmt darauf Bedacht, daß jede wichtige charakteristische Familie soweit möglich im Laufe des Sommers zur Betrachtung gelangt. Zugleich wird die Auswahl der Pflanzen berücksichtigt, welche im Lesebuch des Gr. Oberschulrathes Theil I. und II. vorkommen.

Das Zusammenfassen des Gemeinsamen und der Unterschiede der betreffenden Pflanzen führt dabei von selbst zu den auffallendsten Gattungs-, Familien- und Klassenmerkmalen.

Die beigefügten Beschreibungen der ausgewählten Repräsentanten, ihre Vergleichung u. s. w. liefern reichlichen Stoff zu Aufgabebungen.

Es begreift sich leicht, daß der Stoff, welcher hier geboten werden will, nicht einzelnen Schulklassen oder bestimmten Schulen angepaßt werden kann: es wird eben aus diesem Gebiete das Material zusammengestellt, welches in einer guten Volksschule, natürlich in geeigneter Auswahl, bewältigt werden kann. Der einzelne Lehrer muß dann nach seinem individuellen Ermessen im Anschluß an die Verhältnisse, unter denen er wirkt, das herausnehmen, was für den betreffenden Jahrgang oder die betr. Klasse sich gerade eignet.

Hinsichtlich der methodischen Behandlung dieses Gegenstandes mögen noch einige Vorbemerkungen gestattet sein.

Als erste Grundbedingung eines methodischen Verfahrens ist das unmittelbare Vorführen der zu betrachtenden Pflanze anzusehen. Wo man dieser Forderung nicht nachkommt, da wird eben einfach nicht unterrichtet.

Man wähle zum Vorzeigen nur vollständig ausgebildete Exemplare, eine Tulpe, eine Lilie nicht ohne die Zwiebel, den Fingerhut nicht ohne die Wurzel u. s. f. Bei Pflanzentheilen, die nicht von der ganzen Klasse gesehen werden können, muß durch eine große Anzahl von Exemplaren, welche man den Kindern in die Hand gibt, die unmittelbare genaue Anschauung ermöglicht werden, oder der Lehrer muß das Vorzuzeigende dem Kinde so nahe bringen, daß es selbst sieht, selbst fühlt, selbst riecht u. s. w.

Sehr viele Lehrer haben die Gewohnheit, bei den Naturkörpern, die sie den Schülern zur unmittelbaren Anschauung vorzuführen, auf die Gliederung, die Größe, Farbe, Form u. s. w. hinzuweisen und vorzusagen, was das Kind sehen und beobachten soll.

Dieses Verfahren ist ein durchaus verfehltes.

Zunächst fordere man die Kinder auf, alles das anzugeben, was sie an einer vorgezeigten Pflanze selbst sehen und beobachten. Das ist in der Regel ein buntes Durcheinander, das sich meist um unwesentliche Dinge dreht und gewöhnlich auf Farbe, auf Größe und Zahl beschränkt. Es ist also eine Anleitung zu einem besseren und geordneteren Sehen und Beobachten durch den Lehrer unbedingt nothwendig.

Was die Reihenfolge der Betrachtung anbelangt, so ist diese durch die Pflanze selbst vorgeschrieben: Wurzel, Stengel, Blätter u. s. w. Unbeugames Festhalten an dieser Ordnung ist unerläßlich.

Was dagegen die Formen, die Größenverhältnisse, die fortgesetzte Gliederung der einzelnen Theile und die Stellung der Theile untereinander betrifft, so ist ein öfteres Eingreifen und Anleiten des Lehrers nothwendig. Nicht minder wichtig ist die Unterscheidung wesentlicher Eigenschaften von den unwesentlichen. Davon wird Vieles auf dem Wege der Vergleichung mit andern Dingen und durch Erfragen seitens des Lehrers klar gemacht werden können; doch bleiben die Fälle nicht aus, wo der Lehrer das Angesehene durch Worte ausdrückt, also geradezu ein Vor- und Nachsprechen eintritt.

Der Gebrauch der technischen Ausdrücke, wie Schaft, Quirl, Fruchtknoten u. s. w. darf vom Lehrer niemals in Vordergrund gestellt werden. Die Umschreibung des Beobachteten geht voran; die technischen Bezeichnungen treten erst dann hinzu, wenn die Ueberzeugung gewonnen ist, daß der einzufügenden Bezeichnung eine richtige sachliche Anschauung entspricht. Im andern Falle bildet man hohle Schwäger! Also überall, namentlich im Anfange, ein Zurückhalten mit den technischen Bezeichnungen.

Der Hauptwerth muß durchaus darauf gelegt werden, durch genaue verweilende Anschauung von den vorgeführten Objecten ein richtiges, den wirklichen Verhältnissen entsprechendes Bild zu gewinnen.

In Unter- und Mittelklassen wird man sich wohl hüten, in der Vergliederung der einzelnen Pflanzen zu weit zu gehen. Schwere, wenig vorkommende Formen fallen da aus; ebenso genügt die Betrachtung der Haupttheile; das Aufsuchen der Theile der Theile, wie z. B. bei den Staubgefäßen u. s. w., unterbleibt. Man kann hierin gar leicht des Guten zu viel thun.

Ueberhaupt muß der Lehrer namentlich auf diesem Gebiete genau unterscheiden zwischen seinem Wissen und dem, was der Schüler erwerben soll. Nicht das, was dem Lehrer wichtig und interessant erscheint, ist deswegen auch für den Schüler wichtig und interessant. Nicht das, was dem Lehrer einfach und leicht vorkommt, ist deswegen auch leicht und einfach für den Schüler. Nicht der Umstand, daß der Lehrer zum Vortragen und Erklären gerade gut disponirt ist, fördert den Unterricht: das Gutausgelegtsein muß vorzugsweise auf Seite des Schülers wach gerufen werden. Der Lehrer kann sich oder soll sich doch beherrschen; er muß es verstehen ab- und zugeben; beim Schüler ist die Selbstbeherr-

schung gar nicht oder nur in sehr geringem Grade vorhanden. Darum ist ein unbedingtes Erforderniß, daß der Lehrer auf Grund der Vorkenntnisse und des Alters der Schüler genau feststelle, was und wie viel auf jeder Stufe zur Betrachtung vorgeführt werden kann, und daß er von diesen Festsetzungen nur dann abweiche, wenn er die Ueberzeugung gewinnt, sich in seinen Voraussetzungen geirrt zu haben.

Die Auffassung der mannichfaltigen Formen, sowie die Stellung der verschiedenen Theile untereinander, z. B. die Blattformen, der vierfache Blattkreis der meisten Blüten, wird durch das Vorzeichnen an die Wandtafel wesentlich unterstützt. Besonders wirksam wird sich die Zeichnung erweisen, wenn sie allmählich vor den Augen der Kinder entsteht, natürlich unter fortwährendem Hinweis auf die Form- und Lagerverhältnisse der darzustellenden Theile der betreffenden Pflanze. Die Nachzeichnung durch die Schüler, oder doch der Versuch einer Nachzeichnung, verdient schon deswegen Beachtung, weil dadurch der beste Gradmesser hergestellt wird, in wie weit eine richtige Auffassung der vorgeführten Formen und die Lage der Theile untereinander und zum Ganzen stattgefunden. Dabei ist auch die geringste Leistung insbesondere schwach begabter Schüler anzuerkennen; bei Geduld und Ausdauer werden mit der Zeit auch hierin bessere Resultate erzielt.

Hier ist auch der Ort, der Pflanzenabbildungen zu gedenken. Das Vorzeigen guter, aber nur guter Abbildungen bietet mancherlei Vortheile. Da ist Gelegenheit geboten, das Original mit dem Bilde zu vergleichen. Der große Unterschied zwischen Bild und Sache zeigt sich sofort in recht auffälliger Weise. Aber gerade hierdurch wird auch der Weg angebahnt, Abbildungen verstehen und gebrauchen zu lernen. Je eingehender der Vergleich geführt wird, desto mehr greift die Erkenntniß Platz, wie schwer es ist, auch nur zwei Exemplare derselben Pflanzengattung zu finden, die mehr oder weniger zum Verwechseln ähnlich sind. Die große Mannichfaltigkeit und der unerschöpfliche Reichthum der schaffenden Natur tritt bei solchem Vergleich recht handgreiflich zu Tage.

Zeichnen und Abbildungen erweisen sich sonach als wesentliche Hilfen zum Gewinnen eines scharfen und correcten Pflanzenbildes. Um aber ein aufzubauendes Pflanzenbild möglichst zu vervollständigen, zu befestigen und gewissermaßen zu vergeistigen, müssen wir die Sprache zu Hilfe rufen. Die genaue sprachliche Darstellung des Vorgezeigten ist schon um deswillen von außerordentlicher Wichtigkeit, weil sie neben dem Zeichnen das einzige Mittel ist, sich zu überzeugen, ob der Schüler richtig gesehen und beobachtet hat.

Natürlich muß schon bei Betrachtung der einzelnen Theile auf eine genaue, zutreffende, sprachlich korrekte Bezeichnung des Wahrgenommenen gesehen werden. Von besonderer Wichtigkeit aber ist das Zusammenfassen des Ganzen zu einer Beschreibung und die Vergleichung der betrachteten Pflanzen untereinander.

Bei Pflanzenbeschreibungen sowohl als bei Pflanzenvergleichen muß die Stufe der unmittelbaren Anschauung

von der Beschreibung und Vergleichung aus der Erinnerung wohl unterschieden werden. Auf jener ersten Stufe kommt nur das zum Ausdruck, was den Sinnen unmittelbar zur Beobachtung vorliegt und wirklich beobachtet wird. Bei der Beschreibung und Vergleichung aus der Erinnerung sind die Pflanzen den leiblichen Sinnen nicht mehr gegenwärtig. Die Wiederholung der Beschreibung läßt dann gleichsam vor dem geistigen Auge des Kindes die ganze Pflanze mit allen ihren Einzelheiten aufs neue erstehen. Die Pflanze selbst wird dadurch zu einem rein geistigen Gebilde. Solche Wiederholungen legen auch Zeugniß dafür ab, ob in Wirklichkeit ein richtiges Bild der beschriebenen Pflanze zu Stande gekommen, oder ob eine nochmalige unmittelbare Betrachtung erforderlich ist.

Auch die Aehnlichkeiten und die Unterschiede, welche aus der Betrachtung und Vergleichung zweier vorliegenden Pflanzen gewonnen werden, müssen zur Vermehrung und Befestigung jener geistigen Gebilde in ähnlicher Weise aus dem Gedächtniß reproducirt werden.

Die Schaffung einer solchen innern, geistigen Welt ist um so wichtiger, als dieselbe die eigentliche Grundlage für jeden fortschreitenden Unterricht ausmacht.

Hier sind wir nun an der Stelle angekommen, wo der botanische Unterricht gleichsam zum Stofflieferanten für den Aufsatzunterricht wird, und es mag deshalb jetzt die Grenzlinie gezogen werden zwischen dem, was dem naturgeschichtlichen, und dem, was dem sprachlichen, beziehungsweise dem stilistischen Theile der Pflanzenbeschreibung und Vergleichung zufällt.

Die mündliche, zusammenhängende Beschreibung einer Pflanze, das Vergleichen und Auffuchen des Gemeinsamen und der Unterschiede mit andern Pflanzen ist rein naturgeschichtlicher Unterricht; denn hier bleibt die sachliche Anschauung, Auffassung und Darstellung das Wesen. Die sprachliche Seite kommt nur insofern in Betracht, als hier, wie bei jedem andern Unterricht nur falsch gebrauchte Sprachformen einfach und ohne Begründung verbessert werden. Also nicht: Die Tulpe hat ein Schaft, sondern einen Schaft; die Blüte vom Weilchen, sondern die Blüte des Weilhens u. s. w. — Auch schriftliche Aufzeichnungen in diesem Sinne erscheinen nur als Hilfe zur Festhaltung und Einprägung des naturgeschichtlichen Stoffes.

Anders gestaltet sich die Sache in dem Augenblick, wo das Beobachtete zu einer eigentlichen Beschreibung oder Vergleichung verarbeitet werden soll. Jetzt kommen Stilistik, Grammatik, Orthographie und Interpunktion und verlangen strenge Beobachtung ihrer Gesetze. Jetzt muß bei der Darstellung Manches getabelt und verworfen werden, was vorher unbeanstandet gelassen werden konnte, was wohl aus folgenden Betrachtungen leicht zu ersehen ist.

Die Kinder sind gewöhnt, bei Pflanzenbeschreibungen vorzugsweise die Aussageformen haben und sein zu gebrauchen. Z. B. Der knollige Hahnenfuß ist ein krautartiges Gewächs. Er hat einen Büschel Wurzelsafern. Der Stengel hat zwei Haupttheile: einen unterirdischen und einen überirdischen. Der unterirdische Theil ist ein Knollen, der überirdische ein mehrfach verzweigter, krautartiger Stengel. Der

Knollen ist so groß, wie eine Haselnuß. Der überirdische Stengel hat gewöhnlich eine Höhe von 30 Centimeter. Die Blätter sind mehrfach getheilt u. s. w.

Zur Vermeidung dieser unschönen Einförmigkeit müssen also andere Ausdrucksformen aufgesucht oder andere Satzwendungen beigebracht werden. Also: Der knollige Hahnenfuß gehört zu den krautartigen Gewächsen. Die Wurzel besteht aus mehreren 8 bis 10 Centimeter langen Fasern. Am Stengel unterscheidet man einen unter- und einen überirdischen Theil. Der unterirdische Theil heißt Knollen u. s. w.

Ferner setzen die Kinder gewöhnlich alle Eigenschaften der einzelnen Theile als Ausgesagtes hinter das betreffende Hauptwort. Z. B. Das Blatt der Stieleiche (*Q. pedunculata*) ist einfach, sehr kurz gestielt, buchtig gelappt und verkehrt eiförmig.

Diese gleichmäßigen Häufungen taugen ebenfalls nicht. Man gewöhne die Kinder daran, die Eigenschaften in der Weise zu vertheilen, daß einige davon als Bestimmung vor das Hauptwort gesetzt werden. Dabei richtet sich die Entscheidung theils nach der Länge, theils nach dem Inhalte der betreffenden Beiwörter. Also: Das einfache, sehr kurz gestielte Blatt der Stieleiche u. s. w.

Gar häufig wenden die Schüler Fürwörter an, die sich auf einen Gegenstand beziehen, der zwei, drei Sätze früher genannt wurde. Die daraus entstehenden Unrichtigkeiten und Zweideutigkeiten müssen dem Schüler ebenfalls zum Verständniß gebracht werden.

In gleicher Weise muß er streng angehalten werden, nicht von der festgesetzten Anordnung abzuweichen. Es darf also nicht mehr etwas über den Stengel nachgeholt werden, wenn bereits von den Blättern die Rede ist u. s. w.

Andere sprachliche Gewinne ergeben sich von selbst. So kommt eine Anzahl Wörter neu in Gebrauch; so wird das Gebiet der Wörterzusammensetzungen sehr erweitert. In beiden Beziehungen werden sich Vorarbeiten an die Wandtafel, fleißiges Lesen und correctes Abschreiben als unentbehrliche Hilfsmittel erweisen.

Aus diesen wenigen Bemerkungen geht genugsam hervor, daß die Botanik für die Aufsatzbildung ein interessantes und werthvolles Material abgibt.

Zur Vervollständigung unserer Betrachtungen sei zum Schlusse noch auf zwei Dinge hingewiesen: auf botanische Excursionen mit den Schülern und auf Anlegung von Herbarien.

Botanische Ausflüge mit Schülern bieten, wenn sie wirklich nutzbringend ausfallen sollen, namhafte Schwierigkeiten. Gleichwohl sollte man jeden Sommer eine oder die andere Wanderung in's Freie unternehmen. Wo große Schulklassen bestehen, muß natürlich eine Theilung in Gruppen eintreten.

Das Anlegen von Herbarien kann in doppeltem Sinne genommen werden. Herbarien, welche einzelne Schüler für sich anlegen, und Herbarien, welche unter der Anleitung des Lehrers für den Schulgebrauch eingerichtet werden.

Erstere führen leicht zu Spielerei, Mißbrauch und Zeitverschwendung; letztere dagegen können nicht nur eine wesent-

liche Hilfe beim Wiederholungsunterricht abgeben, sondern sie erleichtern bei zweckmäßiger Anlage auch eine rasche und sichere Kenntniß der heimathlichen Flora.

Grundzüge zu Wortfamilien.

Von Prof. M. Müller.

3. Brechen, *brech*, *brach*, *ge-brach=en*.

- Bildung.** 1. brechen *st.*, brechen *schw.*, radebrechen *schw.*, brachen, brocken, bröckeln.
2. Breche, Brecher, Gebrechen, Verbrechen, Brechung, Brache, Bruch, Brocken.
3. brechbar, zerbrechlich, verbrecherisch, brach, brüchig, bröckelig.
- Bedeutung.** 1. Brechen *st.*, a. sich plötzlich und geräuschvoll trennen: Irdenes Geschirr bricht leicht; b. etwas plötzlich und geräuschvoll trennen: Einen Stab brechen. Brechen *schw.*, Flachs, Hanf brechen. Radebrechen, a. eig. mit dem Rade verstümmeln, rädern; b. uneig. eine Sprache verstümmelt sprechen: Der Franzose radebrecht das Deutsche. Brachen, einen Acker umbrechen zur Ruhe: Der Landmann bracht seine Felder. Brocken, in kleine Stücke, in Brocken brechen: Brod in Milch brocken. Bröckeln, a. in ganz kleine Stücke, in Bröckelchen brechen: Den Vögeln Brod bröckeln; b. in Bröcklein zerfallen: Der Mörtel bröckelt von alten Mauern.
2. Die Breche, ein Werkzeug zum Brechen: Flachsbreche, Hanfbreche. Der Brecher, eine brechende Person oder Sache: Steinbrecher, Mauerbrecher. Das Gebrechen, eine körperliche Unvollkommenheit, insofern etwas gebriecht, fehlt: Harthörigkeit ist ein Hauptgebrechen des Alters. Das Verbrechen, ein großes Vergehen, wodurch man ein Gesetz bricht: Der Hochverrath ist ein schweres Verbrechen. Die Brechung, das Brechen: Die Farbenbrechung; die Strahlenbrechung. Die Brache, a. das Umbrechen des Acker zur Ruhe: Die Brache findet nach der Ernte statt; b. die Ruhe des umgebrochenen Acker: Der Acker liegt in der Brache; c. der umgebrochene, ruhende Acker: Die Schafe werden auf die Brachen getrieben. Der Bruch, a. das Brechen: Eisbrüche finden im Frühjahr statt; b. die durch Brechen entstandene Beschädigung: Weinbrüche sind äußerst schmerzhaft; c. das gebrochene Ding: Der urbar gemachte Acker heißt Neubruch; d. der Ort des Brechens: Griechenland hatte berühmte Marmorbrüche. Der Brocken, ein abgebrochenes kleines Stück: Brodbrocken, Steinbrocken.

3. Brechbar, was gebrochen werden kann: Brechbare Lichtstrahlen; brechbarer Hauf. Gebrechlich, mit einem Gebrechen behaftet: Gebrechliche Menschen sind beklagenswerth. Verbrecherisch, in der Art eines Verbrechers, verbrecherartig: Verbrecherische Handlungen. Brüchig, a. zum Brechen geneigt: Das Zink ist brüchig; b. Brüche habend: Altes Tuch wird brüchig. Bröckelig, was sich leicht bröckeln läßt: Bröckeliger Thon; bröckeliges Gestein.

Grammatisches.

Nach einem Berichte in Nr. 9 d. Bl. stellte die Conferenz des Bezirks Kenzingen als Grundsatz auf, alle Arten von Gegenstandsbestimmungen seien mit „was für ein?“ zu erfragen. Dadurch würde freilich eine Erleichterung für den Unterricht geschaffen, aber durch falsche Fragestellung auch eine der wichtigsten Aufgaben des deutschen Sprachunterrichts, die Läuterung des Sprachgefühls der Kinder, aus den Augen gelassen. Die Einfachheit und Leichtigkeit der Methode darf nicht auf Kosten des Sprachgebrauchs angestrebt werden. Die deutsche Sprache gestattet aber offenbar nicht, daß z. B. nach der Anzahl der Gegenstände die Frage „was für ein?“ statt „wie viele?“ gestellt wird. In dem Satze: „sechzig Kreuzer sind ein Gulden“ kann die Frage richtig doch nur lauten: wie viele Kreuzer sind ein Gulden? nicht: was für Kreuzer sind ein Gulden? Nehulich verhält es sich mit dem Genitiv, der auf die Frage „wessen?“ steht. Die Frage „was für ein?“ ist hier nur dann zu rechtfertigen, wenn das Hauptwort im Genitiv die Art und Beschaffenheit des Gegenstandes ergibt, z. B. ein Mann des Ruhmes (= ein ruhmvoller Mann).

Daß die Schüler bei Anwendung der Frage „wessen?“ Objekt und Attribut so häufig verwechseln, läßt sich allerdings nicht in Abrede stellen. Dieser Uebelstand dürfte indessen durch verändertes Lehrverfahren in vielen Fällen beseitigt werden.

Man unterscheidet Bestimmungen der Haupt-, Bei- und Zeitwörter. Dieselben ergeben sich auf eine Frage. Die Bestimmung gehört immer zu demjenigen Wort, welches mit dem Fragewort, dies heiße nun wie es wolle, unmittelbar verbunden erscheint. Z. B. Der neue Hut gehört mir. Welcher Hut gehört mir. Bei dem Fragewort „welcher?“ steht zunächst das Hauptwort „Hut“, es wird also hier nach der Bestimmung eines Hauptwortes gefragt. Bestimmungen von Hauptwörtern (Gegenständen) werden auch Gegenstandsbestimmungen genannt. Ebenso:

Der Hund des Nachbars bellt. Wessen Hund?

Der Weise gedenkt des Todes. Wessen gedenkt d. W.?

Der Bote ist des Weges kundig. Wessen kundig i. d. W.?

„Gegenstandsbestimmung, zeit- und beiwörtliche Bestimmung“ sind eben nicht selten leere Schälle für die Schüler. Es scheint darum zweckmäßig, nach dem Erfragen eines

Satztheiles immer zuerst die Bedeutung und dann erst den Namen desselben angeben zu lassen. Also: mit dem Satztheile „des Nachbars“ ist ausgedrückt, wessen Hund bellt; „des Nachbars“ ist Gegenstandsbestimmung; mit dem Satztheile „des Todes“ wird ausgedrückt, wessen der Weise gedenkt; „des Todes“ ist zeitwörtliche Bestimmung auf die Frage „wessen?“

H.....r.

Lieber junger Amtsbruder!

Sie haben rücksichtlich meiner Behauptung in Nr. 5 d. Bl. in Hr. Reallehrer Löser einen Verbündeten gefunden, auf welchen Sie sich in Ihrer letzten Epistel berufen; somit kann ich meine Ansicht in gewohnter Weise also in Briefform verjechten. Wenn ich gesagt habe, man kenne in Frankreich seit Ende des vorigen Jahrhunderts keine gemeinen Brüche mehr, sondern lediglich Dezimalbrüche, so vergaß ich nur einfach beizufügen: im „praktischen Leben“ kennt man dort keine gemeinen Brüche mehr, und um dieses zu erfahren, braucht man keine weiten Reisen in Frankreich zu machen. Ich verkehrte eine ziemliche Anzahl von Jahren mit Franzosen und lernte ihre Ansichten über den fraglichen Gegenstand vollständig kennen. Daß die Bruchlehre in den Lehrbüchern der Mathematik wegbleiben können, habe ich nirgends behauptet und hätte Hr. Löser seine tiefe, wissenschaftliche Begründung und den Hinweis auf die französische Rechenbuchliteratur in Nr. 7 d. Bl. möglicherweise sparen können. In der mathematischen Wissenschaft werden sich übrigens die Dezimalbrüche nicht „einzubürgern“ brauchen, da werden sie doch wohl heimathsberechtigt sein. Allein die Physiker, die Chemiker benötigen oder brauchen bei ihren Nachweisen Dezimalbrüche, sogar die Mediziner haben ihre früheren Gewichtsschnörkel durch Dezimalbrüche ersetzt. Ein landwirthschaftlicher Kalender von Graf zur Lippe-Weiskelb für 1873 ist im Buchhandel erschienen, der selten andere als Dezimalbrüche bei Nachweisen anwendet. Nun hat Hr. Löser selbst ein praktisches Rechenbuch herausgegeben, in welchem er alle möglichen Bruchformen für Mark, Meter, Liter, Kilo, Gram u. s. w. anbringt, allein wir werden weder $\frac{1}{2}$ tel, noch $\frac{1}{3}$ tel, noch $\frac{1}{4}$ tel, noch $\frac{1}{5}$ tel, noch $\frac{1}{6}$ tel, noch $\frac{1}{8}$ tel, noch $\frac{1}{10}$ tel Mark, Meter u. s. w. haben, sondern die Mark zu 100 Pfennig und den Meter zu 100 Centimeter u. s. w. Wenn wir es unsern Schülern leicht machen können, wozu sie dann mit Dingen quälen, die keinen Deut praktischen Werth oder Nutzen haben? Für einen $\frac{1}{2}$ tel Pfennig u. s. w. nimmt der Kaufmann, Wirth, Schuster, Bäcker u. s. w. sicher einen ganzen Pfennig, so gehet hin und thuet desgleichen! — Hr. Löser hat mich durchaus nicht überzeugt, daß die gemeinen Brüche nicht füglich in Wegfall kommen, wenn unsere Maße und Münzen 10theilig sind. Er hat mir lediglich nachgewiesen, daß die Brüche in einigen französischen Lehrbüchern, die er kennt, so behandelt werden, wie bei uns. Ihnen, verehrter Amtsbruder! habe ich im vorigen Schreiben angedeutet, daß es uns Deutschen schwer fallen werde, das Praktische in dieser

Sache zu erforschen; denn Gewohnheiten ablegen, fällt dem Volk der Denker am allerschwersten!

Amtsbrüderlichen Gruß und Handschlag von
Ihrem Alten.

P.S. Man braucht nicht gerade aus dem vorigen Jahrhundert zu stammen, um zu wissen, was in demselben geschehen ist; das wissen wir doch, daß nach der französischen Revolution die 10theiligen oder die Metermaße eingeführt worden sind. Die Deutschen brauchten ziemlich 80 Jahre, bis sie das Zweckmäßige derselben entdeckten.

Correspondenz aus Baden.

Von der Kraich, 10. März. Nicht wenige Gemeinden unseres Landes haben ihre Sorge für die Bildung der Jugend durch Erbauung würdiger und zweckmäßiger Schulhäuser bewiesen. An Mißgriffen bei diesem löblichen Streben fehlt es indessen auch nicht, und zwar begegnet man denselben gewöhnlich da, wo man beim Neubau eines Schulhauses bemüht war, auch das Rathhaus damit zu verbinden. Gar oft zeigt es sich in solchen Fällen, daß die Herstellung des Rathhauses zur Hauptsache, die des Schulhauses aber mehr zur Nebensache wird. Wichtige Gründe, welche es wünschenswerth erscheinen lassen, Schul- und Rathhäuser mit einander unter einem Dache zu vereinigen, vermögen wir keine aufzufinden; dagegen möchten wir uns erlauben, die Frage aufzustellen, welchen Nutzen Lehrer oder Schüler davon haben, wenn das Schulhaus mit dem Rathhause verbunden ist. Viele Schulhäuser sind z. B. noch mit dem Rathhause vereinigt, durch gemeinsamen Eingang, gemeinsame Stiege u. dgl. Ueber die Störungen und Unannehmlichkeiten, welche dadurch der Schule, wie auch den Familien der Lehrer erwachsen, wissen viele der letzteren genugsam zu erzählen. Man denke nur an die Fälle, wo Versammlungen auf dem Rathhause abgehalten, Streitigkeiten daselbst geschlichtet, Arreststrafen darin vollzogen, Hundsmusterungen darin vorgenommen werden u. s. w. In neuerer Zeit sucht man diesem Uebel einigermaßen abzuhelfen, indem man für die Rathhäuser besondere Eingänge anbringt. Gleichwohl klingt es wie eine Ironie, wenn die freie Wohnung, die der Lehrer anzusprechen hat, dadurch beeinträchtigt wird, daß man in denselben Haus- und Hofräumen außer den Rathszimmern auch noch die Wachtube, das Arrestlokal, Spritzenhaus und schließlich die Feuerleitern unterbringt. Das Vorbild so mancher Städte und Dörfer unseres Landes weist uns auf das Richtige in dieser Angelegenheit hin. Dieses besteht darin, daß man Rathhäuser möglichst in die Mitte des Orts, Schulhäuser dagegen in ruhigere Nebenstraßen verlegt.

Von der Hardt. Wie in manchen Orten der Lehrer am Ortsschulrathe statt Hilfe und Unterstützung nur Widerstand und Erschwerung seiner Pflichten findet, dazu diene Folgendes als kleiner Beitrag. Kürzlich wurden von mir einige Knaben wegen unsauberer Hände und ungekämmter Haare an den Brunnen geschickt, um erstere zu waschen und

letztere ein wenig zu nassen. Der Zufall wollte, daß auch ein Knabe, der übrigens schon öfters wegen unsauberer Hände an den Brunnen geschickt wurde, dabei war, welcher bei der Tochter des Ortsschulrathsvorsitzenden in Kost und Pflege sich befindet. Dieser, statt seine Haare zu befeuchten, lief zum Vorsitzenden des Ortsschulraths, der zugleich Bürgermeister ist, und beklagte sich, log ihm auch noch allerlei Sachen vor und fand williges Gehör. Der Vorsitzende, kein großer Freund der Schule und Lehrer, denn in 1½ Jahren besuchte er meine zwei Klassen zwei mal, kam sogleich, den jungen, eigensinnigen Burschen tröstend in die Schule führend und machte dem Lehrer vor den versammelten Schülkern nicht gerade die angenehmsten Vorwürfe. Seine Tochter, sagte er, wasche und kämme den Buben jedesmal, es sei petantisch von mir, ihn an den Brunnen zu schicken, ich dürfe es in Zukunft nicht mehr thun.

Auch eine in Stücke zerbrochene Tafel, womit ich diesen Knaben schon fortschickte, um eine neue zu holen, bringt derselbe täglich noch mit, worauf auch andere Kinder und Eltern sich stützen; auf Unterstützung von Seite des Ortsschulraths zur Beseitigung dieses Uebelstandes ist hier nicht zu zählen.

Sodann vor etwas längerer Zeit zeigte sich derselbe Vorsitzende gerade so freundlich und dienstbeflissen gegen mich, wegen eines halben Tages, wo ich genöthigt war, den Unterricht auszusetzen, ohne ihn vorher um Dispensation gebeten zu haben. Dadurch fühlte er sich wahrscheinlich in seinem Rechte so verletzt und beleidigt, daß er nicht umhin konnte, der Kreisvisitation hiervon mit Entrüstung Anzeige zu erstatten; jedoch war ihm dieser halbe Tag zu wenig, er berichtete den ganzen Tag mit der Bemerkung, daß es schon öfters bei mir vorgekommen sei, was jedoch eine Unwahrheit von ihm war. Den Verweis, der von Großh. Kreisvisitation an den Ortsschulrath zur Eröffnung an mich gelangte, hielt er entweder nicht der Mühe werth, mir zu eröffnen, oder hatte vielleicht den nöthigen Muth nicht dazu. So könnte man hier noch mit manchem Stücklein die Unterstützung der Lehrer von Seiten des Ortsschulrathes illustriren, doch wird dieses schon hinreichen, um zu zeigen, welche angenehme und beneidenswerthe Stellung hier der Lehrer hat, wenn er nach Gesetz und Ordnung verfahren will und gewissen Herrn nicht immer in der unterthänigsten und unterwürfigsten Kriecherei entgegenkommt.

K e

Bücherschau.

Der Rechtschreib-Unterricht in der Elementarschule; eine theoretisch-praktische Anweisung zur einfachen und erfolgreichen Behandlung dieses Lehrgegenstandes nebst kleinem Wörterbuche. Von Dr. L. Kellner. Dritte Auflage. Preis 7½ Sgr. Altenburg, Verlag von G. A. Pierer. *)

Die dem praktischen Theile vorausgeschickte Einleitung entwickelt die Grundsätze und Ansichten, worauf sich der Lehrgang stützt. Der

*) Die in der Bücherschau in Nr. 9 d. Bl. enthaltenen „Deutsche Sprachstunden“ sind aus derselben Verlagshandlung hervorgegangen.

Verfasser unterscheidet in der Orthographie zunächst die Gleichschreibung, wobei Laute und Buchstaben einander entsprechen, sodann die Andersschreibung, wobei Laut- und Schriftsprache nicht übereinstimmen, und schließlich denjenigen Theil, welcher auf die Abstammung der Wörter sich stützt. Hiernach gliedert sich der Lehrgang in drei Unterrichts- und Übungsstufen. Auf der ersten Stufe werden Wörter und kleine Sätze geboten, deren Schreibung ein treues Abbild des Gesprochenen ist; auf der zweiten solche, zu deren richtiger Schreibung vor allem die Abänderung und Ableitung Berücksichtigung finden muß; der Übungsstoff der 3ten Stufe endlich gibt Anlaß zur Entwicklung leichtfaßlicher Regeln über Schärfung (9 Seiten) und Dehnung (4 Seiten), über den Gebrauch besonderer Lautzeichen, über Silbentrennung, Großschreibung und Schreibart bekannter Fremdwörter. Dem ganzen Kursus ist ein Anhang beigelegt, dessen Hauptinhalt die wichtigsten Regeln der Interpunktion und einige Diktirhölfe bilden. Daran schließt sich ein kleines Wörterbuch, worin auch die gangbarsten Fremdwörter sich verzeichnet finden.

Materialien für den Unterricht im mündlichen und schriftlichen Gedankenausdruck. Von Dr. L. Kellner. 7. Auflage. 20 Sgr. Altenburg, G. A. Pierer.

Das Buch bietet 195 zweckmäßige, von brauchbaren Dispositionen begleitete Aufgaben zu stilistischen Übungen. Die Dispositionen erschöpfen möglichst das Thema und liefern großen Theils Stoff genug für zwei bis drei Arbeiten. Sie sind aus Kreisen entnommen, die sowohl Interesse für die Jugend haben, als auch auf Gemüths- und Herzensbildung heilsamen Einfluß üben. Wir glauben, daß die reiferen Schüler höherer Bildungsanstalten die gebotenen Aufgaben mit Lust bearbeiten, und zweifeln nicht daran, daß das Buch vielen Lehrern gute Dienste leisten wird.

Dietlein, Rudolf, erstem Lehrer zu Wartenburg a. G.
Der Sprachschüler, ein Lehr-, Lern- u. Übungsbuch beim Unterricht in der Muttersprache. Ausgabe A. I. für die Unter- und Mittelstufe der Volksschulen. Ausgabe A. II. für die Oberstufe der Volksschulen. Ausgabe B. I. für die unteren Klassen mehrklassiger Bürgerschulen. Mit einem Vorwort von C. Kehr, Seminarinspektor in Gotha. Zweite Auflage. Wittenberg, Verlag von H. Herrosé. 8. Preis A. I. und A. II. à 3½ Sgr., Parthiebaarpreis 9 Expl. 1 Thlr. B. I. 6 Sgr. Parthiebaarpreis 12 Expl. 2 Thlr.

Den Grundsatz, von dem der Verfasser bei Bearbeitung seines „Sprachschülers“ ausgegangen ist, bezeichnet derselbe mit folgenden Worten: „Der angelehnte Sprachunterricht bedarf zu seiner nothwendigen Ergänzung und Regelung einer Sammlung wohlgeordneter Musterätze und mustergerittiger Sprachstücke, behufs der Erzielung einer klaren Sprachanschauung, einer gründlichen Sprachgewöhnung und hierdurch einer allseitigen Bildung des Sprachgefühls der Schüler.“ Wie weit der Verf. diesen Satz zur Geltung gebracht hat, bezeichnet Hr. Seminarinspektor Kehr in seinem empfehlenden Vorworte folgendermaßen: „Der „Sprachschüler“ bietet nicht die sämtlichen Seiten des deutschen Sprachunterrichts dar, sondern enthält nur das grammatische Material und zwar in der Form von Übungen zur schriftlichen Beschäftigung, resp. zum stilistischen Aufbau.“ Wir sehen, Hr. Dietlein legt einen besonderen Werth auf die grammatische Seite des Sprachunterrichts; und hiermit kommen wir auf den Hauptpunkt, um den es sich bei Beurtheilung dieses Werkes handelt. Hr. D. stellt in synthetischer Weise einen völlig selbstständigen Lehrgang neben die eigentliche Behandlung des Lesestücks, und glaubt, erst wenn dieser grammatische Lehrgang beendigt sei, könne mit Erfolg ein Lesestück in Beziehung auf Uebersetzung und Satzbau analysirt werden. Seine „Anleitung“ an's Lesebuch ist daher eine gar geringe und seine Verbindung mit demselben eine so lose, daß sie keine besondere Beachtung verdient. Wir sind aus langjähriger Erfahrung der festbegründeten Ansicht: Musterätze und überhaupt alle grammatischen Übungen haben nur dann einen wirklichen sprachlichen Werth, wenn sie in innige und lebensvolle Verbindung mit

dem Lesestück gebracht werden. An abgerissenen, für sich bestehenden Sätzen lernen zwar die Schüler alle möglichen Veränderungen vorzunehmen; aber in den Geist der Sprache und in den innern Zusammenhang derselben werden sie nie eindringen; sie werden zwar schöne Sätze bilden lernen, aber, was das Wichtigste ist, einen logischen Aufsatz zu fertigen, werden sie auf diesem Wege nicht befähigt werden. Wir sind darum für die größtmögliche Beschränkung des grammatischen Unterrichts. Von diesem Gesichtspunkte aus können wir das sonst mit so großem Fleiße und gewiß mit vieler Mühe geschriebene Werkchen nicht unbedingt zur Einführung in den Volksschulen empfehlen. Angehende Lehrer aber werden aus manchen Theilen mit vielem Nutzen erschn, wie ein geübter Lehrer mit Geschick schwierigere Punkte der Grammatik den Kindern nahe zu legen weiß. Zur Orientirung wollen wir noch bemerken: Ausgabe B. I. unterscheidet sich von Ausgabe A. I. nur dadurch, daß sie eine verbesserte und durch zwei Abschnitte über Wortbildung und Orthographie vermehrte ist. Im Uebrigen behandeln beide in 3 Abschnitten die Laute, Silben, Wörter — den einfachen unbesetzten Satz — und den einfach erweiterten Satz. Ausgabe A. II. enthält für die Oberstufe: die Verhältniswörter mit ihren abhängigen Biegefällen — den zusammengezogenen und den zusammengefügten Satz — Wortbildung und Rechtschreibung.

M.

Neueste Schulkarte von Deutschland. Entworfen und gezeichnet von D. v. Bomsdorff. Leipzig, Verlag von Chr. Neclam sen.

Humboldt sagt in seinem Kosmos über geographische Karten: Diejenigen Karten sind die besten für den Schul- und Selbstunterricht, welche leer zu sein scheinen. Als mir die v. Bomsdorff'sche Karte zum erstenmale zu Gesicht kam, erinnerte ich mich sofort an die angelegenen Worte Humboldts. Das Grabenwerk ist fein lignirt und die Meridiane halbkreisförmig angelegt, eine Wahrnehmung, die trotz dem Vortheil geographisch hochgebildeter Männer nur selten auf Karten zu machen ist. Das Fluß- und Gebirgssystem ist ganz nach Humboldt'scher Methode ausgeführt, nicht zu stark und nicht mit zu vielen, grellen Farben ausgestattet, dabei doch sehr kenntlich gravirt und genau. Ebenso vortreflich zeichnet sich auch das Eisenbahnnetz aus. Was den politischen Theil der v. Bomsdorff'schen Karte betrifft, so läßt er ebenfalls nichts zu wünschen übrig. Die einzelnen Länder und ihre Grenzen sind genau und verschiedenartig colorirt und ihre Namen, Hauptstädte, Provinzen etc. mit fetter Schrift ausgezeichnet.

Obwohl ich nicht für den steten Gebrauch der Karten bei dem geographischen Unterrichte bin, sondern dem Vorzeichnen des Lehrers, dem successiven Entfehlenlassen der Karte vor den Augen der Schüler entchieden das Wort rede, so empfehle ich dennoch betr. Karte zur Anschaffung für Schulen zum präparirenden, repetirenden und häuslichen Gebrauche sowohl, als auch zum zeitweiligen Schulgebrauche um so mehr, da der Preis derselben nur 3 Ngr. beträgt.

Fragelasten.

Frage: Ist es nicht ein Mißverhältniß, wenn ein Hauptlehrer in einem Filialorte ohne Organistendienst dienstlich gezwungen wird, daß er in einem entferntern Pfarorte, wohin er nicht einmal eingepfarrt ist, neben der zeitweiligen Mitvernehmung der Schule dortselbst, auch noch den vollständigen Organistendienst an Sonn-, Feter- und andern Tagen übernehmen muß, ungeachtet seiner Familienumstände, welche ihm diese zeitraubende Anshilfe erschweren?

Kann in solchem Falle ein erhaltener Verweis wegen unpünktlichem Eintreffen beim Gottesdienste ernstlich gemeint sein, wenn von keiner Seite eine Abkündigung, auch nicht eine Bezahlung der Extragänge, nicht einmal eine Vergütung der hierwegen gebrachten Opfer geleistet werden will?

Redargemünd. Freie Conferenz Samstag den 22. März, Nachmittags halb 2 Uhr. Tagesordnung: Hindernisse, welche einem geistlichen Schulunterrichte z. Bt. noch im Wege stehen.

Der Vorsitzende.

Verkauf einer Büchersammlung.

Preis:

800 gebundene Bücher; Stück für Stück 6 fr.; 200 St. geheftete Schriften, Atlasse und Landkarten werden unentgeltlich beigegeben. —

Unter den Bewerbern um diese Sammlung wird einem Volksschullehrer, oder einem Vereine solcher, welche das Ganze unter sich vertheilen wollen, der Vorzug zugesichert. Die Sammlung selbst und ein geordnetes Verzeichniß derselben kann bei mir täglich eingesehen werden.

Ettlingen, 12. März 1873.

Schach, Seminaroberlehrer a. D.

In unserem Verlage ist soeben erschienen:

Schulhandkärtchen von Baden

zum zweiten Theil des neuen bad. Lesebuches

bearbeitet von

L. Keller, Seminaroberlehrer in Ettlingen.

Preis 4 fr.

Obiges Kärtchen ist in Zeichnung und Druck gleich gelungen, in drei Farben hergestellt und wurde durch Erlaß Großh. Oberschulraths vom 11. Febr., Nr. 1416, zur Einführung in den Volksschulen Badens empfohlen.

Zur Erleichterung des Bezugs werden alle unsere Hestverkäufer durch ganz Baden genanntes Kärtchen vorräthig halten, und bitten wir die Herren Lehrer, mit Beginn des neuen Schuljahres sich desselben gefälligst zu bedienen.

Tauberbischofsheim, 4. März 1873.

J. Lang's Buchhandlung.

Soeben erschien:

Sängerrunde.

Liederbuch der badischen Lehrer.

Eine Sammlung vierstimmiger Männerchöre.

Vierte Auflage.

Preis elegant cartonirt 1 fl. 12 fr.

Partiheitspreis bei Abnahme von 25 Exemplaren 56 fr.

Lahr & Strassburg, 4. März 1873.

Moritz Schauenburg.

Schulstelle = Tausch = Antrag.

Ein kath. Hauptlehrer in der Saar wünscht seine mit dem Organistendienste verbundene Schulstelle I. Klasse, welche ziemlich mit Gütern dotirt ist, gegen eine andere gleicher od. II. Klasse zu vertauschen. Der Organistengehalt beträgt 60 fl., Gesamteinkommen über 600 fl. Reflectrende wollen sich, um Näheres zu erfahren, gefälligst portofrei an Herrn Hauptlehrer Hienerwadel in Neudingen, Bezirksamt Donaueschingen, wenden.

Redigirt von Hauptlehrer A. Hug in Mannheim. — Druck und Verlag von B. Wiese in Heidelberg.

Im Verlage von Fr. Ackermann in Weinheim ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Praktisches Rechenbuch für Schulen

auf

Grundlage des badischen Normallehrplans nach dem neuen Münz-, Maas- und Gewichtssystem in stufenweiser Fortschreitung bearbeitet

von J. Löser,

Lehrer der Mathematik am Pro- und Realgymnasium zu Baden.

In sechs Heften: Preis 1.—3. Heft à 6 fr. 4.—5. Heft à 12 fr.

Inhalt der Hefte:

- Heft 1. Die vier Grundrechnungsarten im Zahlenraum von 1—100.
" 2. Die vier Grundrechnungsarten im erweiterten Zahlenraume.
" 3. Die vier Species in mehrfortigen benannten Zahlen.
" 4. Die vier Species in Dezimalzahlen; von den einfachen und zusammengesetzten Zahlen; das Rechnen mit Brüchen. Anhang: Raumformenlehre mit in den Text eingedr. Figuren.
" 5. Zweijahresrechnung (Regel de tri) und Kettenatz; Prozent- u. Geschäftsrechnungen. Anhang: Fortsetzung der Raumformenlehre mit den in den Text eingedruckt. Figuren.

Das 6. Heft, ein ausführliches Handbuch für den Lehrer, enth. Anleitung zur Behandlung des Lehrstoffs, Resultate, Normallehrplan des Rechenunterrichts befindet sich im Druck und wird in etwa 3 Wochen ausgegeben.

Der Herr Verfasser hat mit dieser Arbeit einem längst gefühlten Bedürfnisse, der Bearbeitung eines Rechenunterrichts nach dem badischen Normallehrplan, entsprochen. Da in den einzelnen Hefen die abgekürzte Bezeichnung der metrischen Maasse und Gewichte erstmals genau nach dem Schema des Verbands deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine hergestellt wurde, werden dieselben auch wesentlich zur Einführung gleichmäßiger Schriftzeichen in den Schulen beitragen und gewiß jedem Lehrer willkommen sein.

Die vielseitige Einführung dieser Rechenhefte in den Schulen, beweist die Trefflichkeit und zweckmäßige Einrichtung derselben und mache ich deshalb zum Beginn des neuen Schuljahres noch besonders darauf aufmerksam.

Behufs Einführung steht den H. Lehrern auf Wunsch gerne ein Exemplar zur geneigten Einsicht und Prüfung zu Diensten.

Die Verlagshandlung.

Erzieher

gesucht für eine Familie in Prag.

Erfordert wird ein tüchtiger Pädagog, welcher den Unterricht im Deutschen, in alten Sprachen und Realgymnasiumsgegenständen gediegen leiten kann. Es wird gewünscht, die Erziehung der Kinder (jetzt 9 bis 13 Jahre alt) wenn thunlich durch eine Hand vollenden zu lassen, und wird Pädagogen mit guten Referenzen über bisherige Verwendung der Vorzug gegeben. Gehalt 800 fl. nebst gänzlich freier Station, bei entsprechender Leistung auch mehr. Offerte beliebe man unter Chiffre P. B. 379 an Haasenstein & Vogler, Annoncenerpedition in Prag einzusenden.

Institut Erhardt in Heidelberg.

Dieses Mädchen-Pensionat in Verbindung einer Lehrerinnen-Bildungs-Anstalt bietet seinen Zöglingen jegliche Gelegenheit zur allseitigen Ausbildung, so wie einen angenehmen Familienkreis, in welchem man Elternstelle möglichst zu ersetzen sucht. (Ein ausführlicher Prospektus steht zu Diensten.)